

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1912

24.11.1912 (No. 323)



Karlsruher Zeitung

Staatsanzeiger für das Großherzogtum Baden

No 323

Sonntag, den 24. November 1912

155. Jahrgang

Expedition:
Karl Friedrich-Str. Nr. 14 (Fernsprech-
anschluß Nr. 154), wofür auch Anzeigen
in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P,
durch die Post im Gebiet der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M 65 P
Einrückungsgebühr: die 6 mal gespaltene Zeile oder deren Raum 25 P Briefe und Gelder frei.

Anverlangte Drucksachen und Manuskripte
werden nicht zurückgegeben und es wird keine
Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung
übernommen.

Staatsanzeiger.

In mittelbare allerhöchste Entschlüsse Seiner Königl. Hoheit des Großherzogs.

Den Schluß des Landtags für die Sitzungsperiode 1911/12 betr.

Friedrich, von Gottes Gnaden
Großherzog von Baden, Herzog von Zähringen.

Wir finden Uns auf den unterkänigsten Antrag Unseres Staatsministeriums bewogen, den Landtag für die Sitzungsperiode 1911/12 mit dem heutigen Tage als geschlossen zu erklären.

Gegeben zu Karlsruhe, den 22. November 1912.

Friedrich.

von Dusch.

Auf Seiner Königl. Hoheit höchsten Befehl:
Dr. Scheffmeier.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 18. November 1912 gnädigst geruht, dem bisherigen Vorsitzenden der Badischen Historischen Kommission Geh. Hofrat Professor a. D. Dr. Alfred Dove den Titel Geheimer Rat II. Klasse zu verleihen.

Seine Königl. Hoheit der Großherzog haben unterm 8. November 1912 gnädigst geruht, dem Obersteuereinspektor Bernhard Bück in Wertheim als Vorstand des Finanzamts nach Karlsruhe und den Obersteuereinspektor Philipp Weidner in Sinsheim als Vorstand des Finanzamts nach Wertheim zu versetzen, ferner

den Finanzassessor Martin Fehrenbach von Haslach-Simonswald zum Finanzamtman zu ernennen.

Das Finanzministerium hat unterm 15. November 1912 die Finanzamtänner

Otto Zeno Schulz in Singen nach Sinsheim zur Ver-
setzung der Vorstandsstelle des Finanzamts und
Martin Fehrenbach in Stockach zum Hauptsteueramt
Singen versetzt.

Die Zoll- und Steuerdirektion hat unterm 5. Novem-
ber den Finanzsekretär August Haller in Karlsruhe nach
Welsheim,

den Finanzsekretär Eduard Kunz in Karlsruhe nach
Vogberg,

den Finanzsekretär Felix Chappuis in Baden nach
Mehlich versetzt und mit der Versetzung von Steuer-
kommissärdiensten betraut;

unterm 14. November den Finanzsekretär Theodor
Herzog in Achern zum Hauptsteueramt Forzheim,

den Finanzsekretär Eugen Fanz in Mannheim zum
Steuerkommissärdienst Mannheim versetzt;

unterm 15. November den Finanzsekretär Rudolf Schü-
bel in Mannheim zur Katasterkontrolle nach Karlsruhe
und

den Finanzsekretär Albert Sohn in Heidelberg zum
Steuerkommissärdienst Heidelberg-Land versetzt.

Das Ministerium des Innern hat unterm 21. Novem-
ber 1912 den Revisionsassistenten Jakob Dörr beim Be-
zirksamt Staufen als Amtsfaktar etatmäßig angestellt.

Gestorben sind nachstehende zurechgesetzte Beamte:

am 26. Oktober d. J.: Fuchs, Philipp, Geh. Veterinär-
rat in Mannheim,

am 30. Oktober d. J.: Köhlein, Dr. Theodor, Geh.
Hofrat in Karlsruhe,

am 10. November d. J.: Meyer, Theodor, Betriebs-
sekretär in Karlsruhe.

Die erste juristische Prüfung im Spätjahr 1912 betr.

Auf Grund der im Spätjahr d. J. abgehaltenen ersten
juristischen Prüfung sind folgende Rechtskandidaten zu
Rechtspraktikanten ernannt worden:

Karl Berich aus Mannheim,
Friedrich Geller aus Nürnberg,
Friedrich Fuchs aus Heidelberg.

Robert Fuchs aus Waibstadt,
Wilhelm Karrens aus Konstanz,
Nikolaus Mousang aus Heidelberg,
Paul Müller aus Bisingen,
Friedrich Desterle aus Emmendingen,
Walther Schäfer aus Emmendingen,
Dr. Otto Schwaetjen aus Freiburg,
Jbo Schwarz aus Kilstodt,
Ludwig Selig aus Weinheim,
Theodor Wäldele aus Ulm (M. Oberkirch).

Karlsruhe, 23. November 1912.

Ministerium

des Groß. Hauses, der Justiz und des Auswärtigen.

von Dusch.

Dr. Roth.

Gewinnauszug

der
1. Preussisch-Süddeutschen
(227. Königlich Preussischen) Klassenlotterie
5. Klasse 12. Ziehungstag 22. November 1912

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne
gefallen, und zwar je einer auf die hiesige gleiche Nummer
in den beiden Abteilungen I und II.

(Ohne Gewähr u. St. u. f. B.)

In der Vormittags-Ziehung wurden Gewinne über

240 M. gezogen:

8 Gewinne zu 10 000 M. 26155 56662 184875

190715

2 Gewinne zu 5000 M. 7014

86 Gewinne zu 3000 M. 4597 6030 20861 27540

30646 35376 36573 41272 46891 47661 54455 55075

55583 68418 70143 75129 77021 78248 83484 89186

89725 93292 94380 97983 100532 102143 103369

119175 121339 127114 132447 134929 136617 137609

137884 145934 168628 172257 175392 187824 189017

200245 203027

138 Gewinne zu 1000 M. 982 3038 7716 9677

18923 22475 23000 23408 27868 32760 35617 36095

44259 47687 49464 53450 59231 63221 67843 69848

70802 75432 75482 77314 80466 82900 83088 85228

87188 97068 105418 106929 111959 114084 116374

124979 126850 127226 127843 133040 133756 135272

145102 146570 157172 164471 166643 167990 170550

172677 172796 174573 177858 178360 180991 181435

182356 182493 183233 183496 189531 192137 193102

195424 196536 198026 202104 203164 205586

190 Gewinne zu 500 M. 273 2312 5050 7974

11167 11325 12535 12684 13483 13294 13989 22494

24857 25404 27943 28780 29470 30147 32767 34129

35940 36771 45700 46022 46189 50405 51372 52767

53472 53933 54214 55708 59278 61553 65802 65341

67164 70217 73096 74172 78153 80472 81123 81706

82553 82988 85752 87861 88870 95378 96894 97859

102146 103173 110107 115977 118243 120248 121006

122246 129174 134165 134817 134477 138041 138163

138759 140325 142962 143673 145483 147595 149818

150443 154048 154392 155071 159946 165052 174962

176286 176396 177503 177584 177782 178173 183493

183740 183974 189648 190222 190927 197063 198389

201847

In der Nachmittags-Ziehung wurden Gewinne über

240 M. gezogen:

6 Gewinne zu 10 000 M. 85623 201233

4 Gewinne zu 5000 M. 139776 147994

68 Gewinne zu 3000 M. 2203 17555 33125 33224

44064 55559 59132 64448 69756 77957 82117 90371

93915 94936 97008 99518 109472 101783 106892

122783 125200 128875 133471 149207 155248 163731

164214 167416 175109 182562 183111 187053 194973

198097

130 Gewinne zu 1000 M. 1598 6568 17423 35280

35689 40877 41813 43893 448 83 46394 47549 47938

52715 69077 69791 73522 76876 77612 78305 79097

85788 86345 86815 88676 89236 93396 93668 97240

98133 106839 107645 108835 110148 112369 114415

115091 124351 125318 130104 137926 139022 142095

144386 146768 149900 150954 152080 153581 156202

156448 162099 162515 163090 168497 164720 167620

173450 173691 185395 185617 191754 201953 203074

204490 204651

190 Gewinne zu 500 M. 8089 9847 16745 17842

17042 18344 19951 21953 22947 23521 24736 25033

31093 31589 31695 33589 39022 41676 42041 44397

49357 50642 56061 56370 58519 53543 62133 63287

66266 69331 69428 69818 71610 74539 80009 82322

82554 85189 86485 93692 94827 94654 96606 97046

98231 101374 104124 112067 113634 113715 116680

122850 123743 127609 127939 128638 128846 131486

132124 134952 135362 137693 141183 141405 144250

145801 145881 148105 149563 149992 153610 155167

155356 167541 164725 170029 173189 175464 175552

174807 179832 181562 186430 187440 189830 191485

192689 194196 194827 196767 199004 204917 205255

207236 207398

Nicht-Amtlicher Teil.

* Politische Wochenrückblicke.

Der Stand der Balkanverhandlungen.

Die türkische Regierung war mit den verbündeten
Balkanstaaten in Verhandlung getreten. Eine Gegen-
äußerung ist nach Zeitungsmeldungen am 19. November
durch Bulgarien, das für die Verbündeten sprach,
erfolgt, die türkische Regierung hat aber die darin ent-
haltenen Friedens- oder Waffenstillstandsbedingungen
am 20. oder 21. November abgelehnt. Welches die Be-
dingungen waren, ist übrigens, soviel wir sehen, von
bulgarischer amtlicher Seite nicht veröffentlicht worden.
Trotz dieser Ablehnung hätte die Türkei anscheinend einen
Waffenstillstand haben können; wenn also in der Tschat-
tadschalinie die Geschütze wieder zu feuern begonnen
haben, ist dafür anscheinend die Entschliebung der tür-
kischen Regierung maßgebend gewesen. Aus der An-
einanderreihung dieser Tatsachen ergibt sich eine bemerk-
enswerte Verschiebung der Initiative. Die zurück-
liegenden acht Tage brachten dem schwergeprüften tür-
kischen Volke zwar nicht den Umschwung, das wäre zu
viel gesagt, wohl aber eine kleine Erleichterung und Er-
holung auf militärischem Gebiete. Auf diplomatischem
Gebiete, das an dieser Stelle vorzugsweise ins Auge
gefaßt werden soll, war eine Besserung der Lage der
Türkei nach außen nicht wahrzunehmen, es sei denn in
Gestalt einer leichten russischen Annäherung. Die Zurück-
haltung, die Österreich-Ungarn übt, ist, vom türkischen
Standpunkt gesehen, für die Türkei kein Vorteil,
Weder die Besetzung des Sandjakaks, noch der Marsch
serbischer Truppen nach der Adriaflotte veranlaßte Öster-
reich-Ungarn zu einem Eingreifen. Die kriegerischen
Unternehmungen der Verbündeten im Nordwesten der
europäischen Türkei konnten ohne Abschwächung und
ohne Ablenkung wirken. Einspruch gegen die Besetzung
von Adriaflotten ist zwar in Belgrad vom österreich-
ungarischen und, wie es heißt, auch vom deutschen und
italienischen Gesandten erhoben worden, die genannten
Mächte haben aber nicht auf der sofortigen Erledigung
dieser Frage bestanden; auch haben sie die zugespitzten
ablehnenden Erklärungen des serbischen Ministerpräsi-
denten, die in die Öffentlichkeit gebracht wurden, nicht
öffentlich beantwortet. Man hat sich damit begnügt, die
Öffentlichkeit an den Gedanken zu gewöhnen, daß mit
den Märschen serbischer Truppenteile die Zugehörigkeit
der Adriaflotten und das Schicksal Albaniens noch nicht
entschieden wird. Der nach völkerrechtlichen Regeln und
geschichtlichen Erfahrungen ernst zu nehmende Fall, daß
dem österreichisch-ungarischen Konsul in Brizren von den
Serben verwehrt wurde, mit seiner Regierung in Ver-
bindung zu treten, und umgekehrt, hat einesteihs durch
endliche Nachgiebigkeit der serbischen Regierung und an-
dernteils durch Überführung der Sache in das Stadium
der „Untersuchung“ von österreich-ungarischer Seite für
den Augenblick etwas von seiner Schärfe verloren.

Serbien hat die Einrichtung der Konsulate in den
militärisch besetzten Gebieten der Türkei anerkannt.
Eine entsprechende Erklärung ist von serbischer Seite
auch in Berlin abgegeben worden. Damit hat sich Ser-
bien auf den Standpunkt gestellt, daß die Besetzung tür-
kischer Gebiete eine Beseitigung der Kapitulationen nicht
bedeutet, und daß es eine solche von sich aus gar nicht
in die Wege leiten kann. Für das deutsche Reich ist die
Konsulats Einrichtung eine Frage des Prinzips und sie
hat auch wegen des Interesses, das Österreich-Ungarn
daran nimmt, Bedeutung. Praktisch und unmittelbar
hat sie für uns in den von Serben besetzten Gebieten
weniger Wert, denn deutsche Konsule gibt es dort nicht.
Der nächste deutsche Konsul hat seinen Sitz in Saloniki;
von dort aus werden auch die Geschäfte des deutschen
Konsulats in Albanien geführt. Von praktischer Wich-
tigkeit ist die Anerkennung des bestehenden Konsulats-
systems für die übrigen Gebiete z. B. für das eben ge-
nannte Saloniki. In der Presse ist gerade jetzt davon
die Rede, daß das dortige deutsche Konsulat den Schutz
der Juden übernommen habe; die Meldung besagt etwas
Selbstverständliches, soweit die dort anwesigen Juden
deutsche Staatsangehörige sind; darüber hinaus hat das
Konsulat Aufrechterhalten, Gesetzen türkischer Juden
um Schutz zu entsprechen.

Balkankrieg und Sozialdemokratie.

Die Stellungnahme der deutschen Sozialdemokratie zum Balkankrieg hat immer mehr und mehr Fremden erregt. Wer die Spalten ihrer Presse und die Reden ihrer Führer, zum Beispiel Scheidemanns, verfolgt, wird erstaunt sein über das unglaubliche Maß an — sagen wir einmal — Naivetät und Verständnislosigkeit, das aus diesen Artikeln spricht. Auch in Baden macht die sozialdemokratische Presse diesen Unfug mit. Sie hat sich bereits von fortschrittlich-demokratischen Blättern, so vom „Badischen Landesboten“, über das Gefährliche und Verkehrte ihrer Haltung belehren lassen müssen. Allerdings ohne Erfolg: das zutreffende Wort des „Landesboten“, daß solche internationalen Fragen ohne Rücksicht auf Parteidogmen behandelt werden müssen, ist vom „Volksfreund“ mit spöttischen Polemiken beantwortet worden. Alle einsichtigen Politiker werden darum die folgenden Sätze um so lieber unterschreiben, die der „Badische Landesbote“ im Verlauf dieser Auseinandersetzungen dem „Volksfreund“ entgegenhielt: „Wer im gegenwärtigen Augenblick nicht dem Vaterland alle zu seiner Sicherung notwendigen Mittel bewilligt, der verjündigt sich an dem Interesse jedes einzelnen Volksgenossen. Und dadurch, daß die Sozialdemokratie alle Heeresforderungen ohne Ausnahme ablehnt, tut sie nichts dazu, daß Zustände, wie sie sich jetzt in der türkischen Armee gezeigt haben, bei uns im Kriegsfalle ausgeglichen sind. Das hat mit aristokratischer oder demokratischer Politik gar nichts zu tun, sondern das sind Tatsachen, die die Sozialdemokratie nur durch eine andere Stellung zu der deutschen Heerespolitik ändern würde.“ — Am Sonntag hat der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Noske-Chennitz, derselbe, der sich seinerzeit bereit erklärte, selbst das Gewehr über die Schulter zu nehmen, wenn Deutschland in den Krieg ziehe, in Karlsruhe eine öffentliche Rede gehalten, in der dieselbe Verständnislosigkeit vorkam, wie sie in der Presse seiner Partei zu finden ist. Darüber hinaus gefiel sich der Redner aber auch gelegentlich in Behauptungen, die zurückgewiesen werden müssen, so wenn er, laut Bericht des „Volksfreunds“ sagt, die „Maschinengewehre werden gegen streifende, um ihr Recht kämpfende Arbeiter geladen“. Mit solchen Bemerkungen dient man nicht der Wahrheit, sondern der Volksverhöhnung. Abgesehen von diesen Ausfällen, war die Rede, der keine Diskussion folgte, in ihrem Ton allerdings wesentlich erträglicher, als die berüchtigte Niebnechtrede des vorigen Jahres. Ob nicht doch in einzelnen intelligenten Köpfen der Sozialdemokratie das Gefühl für das Verkehrte und Verwerfliche ihrer Politik in nationalen Fragen dämmert?

Eine italienische Stimme für v. d. Goltz.

Zuguterletzt ertönt nun auch eine italienische Stimme zugunsten des militärischen Instruktors der Türkei, Freiherrn v. d. Goltz, und überhaupt der deutschen Kriegskunst. Man vergegenwärtige sich, in welchem Zusammenhang die gegenteiligen Urteile standen und welchem Zwecke sie dienen. Sieg, Sieg, so hatten französische Presseorgane gerufen. Französische militärische Schulung, französische Taktik, französische Geschütze sollten gesiegt haben, deutsche Schule, deutsche Taktik und deutsche Geschütze sollten unterlegen sein. Die französische Presse priest als geschickter Agent die französische „Wäre“ an und suchte ihr Absatzgebiet zu erweitern, die deutsche Wäre aber zu verdrängen. Der deutsche Charakter legt es nahe, gegenüber solchem Treiben Zurückhaltung zu beobachten; vielleicht ist es berechtigter Stolz, vielleicht ist auch Trägheit im Spiel. Wir halten das schon von mehreren großen deutschen Zeitungen eingeschlagene Verfahren für richtig, nicht stumm zu sein, sondern die herabsetzenden französischen Urteile zu widerlegen und eine gerechte Würdigung der deutschen Leistungen zu sichern. Englische Urteile und auch bulgarische sind den französischen entgegengestellt worden. Ihnen sei heute ein italienisches angehängt. Eine große Rolle in dem Weltstreit spielte der Name des Generalfeldmarschalls v. d. Goltz. Seiner Arbeit für das türkische Heer Gerechtigkeit zuteil werden zu lassen, ist den Italienern durch sein offenes Eintreten für die Türkei während des italienisch-türkischen Krieges erschwert worden. Goltz hat mehrere Aufsätze, nicht gegen die Italiener, aber für die Türken, veröffentlicht; er hat keinen Zweifel gelassen, daß er den Türken, denen seine Arbeit gegolten, die Treue hielt. Um so bemerkenswerter ist, daß doch auch aus Italien eine Stimme ertönt, die ihn vor abfälliger Beurteilung in Schutz nimmt. In der zu Mailand erscheinenden „Lombardia“ veröffentlicht A. Gulinelli einen Aufsatz, dem einige charakteristische Stellen entnommen seien. Der italienische Verfasser sagt etwa: Die abfällige Beurteilung des Feldmarschalls v. d. Goltz zeigt, daß ihre Urheber impulsiv und daher ohne Überlegung sind, oder, daß sie ihre Wissenschaft auf den Schein der Dinge gründen, die tieferen Ursachen nicht sehen und das Bedürfnis nicht fühlen, sie zu erforschen. Wenn der Balkankrieg zum Endergebnis das Verschwinden der Türkei aus Europa haben wird, so müssen die wahren Ursachen dieses außerordentlich wichtigen Ereignisses nicht in dem militärischen Mißerfolge gesucht werden, sondern in der Unordnung der Verwaltung und in der chaotischen Leistungsfähigkeit des Regimes. (Die schärfsten Ausdrücke, die der Verfasser anwendet, sind hier weggelassen). Alle Balkanstaaten, Rumänien und Montenegro ausgenommen, haben noch nicht lang zurückliegende Perioden gehabt, in denen die Verwicklung der Zuständigkeiten und die Gegenständigkeit der zivilen politischen und militärischen Gewalten, Schwäche und Gefahren verursachte. Aber Männer wie der Zar Ferdinand

von Bulgarien und der Minister Benizelos von Griechenland packten das Übel bei der Wurzel an. Der wirtschaftliche und zivile Aufstieg konnte erfolgen und die militärische Vorbereitung ging langsam, aber schrittweise und ohne Unterbrechung von statten. Die Heere hatten immer die Unterstützung gesicherter und tragfähiger Finanzen und das Offizierkorps widmete sich der eigenen Sachausbildung abseits von den manchmal so heftigen Parteikämpfen. Diesen Weg konnte das Osmanische Reich nicht gehen: nicht unter der Selbstherrlichkeit Abdul Hamids, der das Heer als alleinige Stütze des Thrones ansah, aber mit Spähern und Listen regierte, nicht nach seiner Absetzung, als das Land einer Oligarchie überantwortet wurde, die eigennützig war, trotz des patriotischen Scheines, womit sie sich zu umhüllen suchte. In dieser Zeit fing das militärische Gefüge an, locker zu werden. Die Erwerbsucht und die politischen Zankereien verbreiteten sich oben und unten. Das Ministerium Said Pascha sah sich, ohne ein Mißtrauensvotum erhalten zu haben, gezwungen, vor den von allen Seiten einströmenden Schwierigkeiten zurückzuweichen; die Regierung befand sich zwei Kräfte gegenüber, die unter normalen Verhältnissen nie Bedeutung erlangen durften, dem Komitee für Einheit und Fortschritt und der Militärliga. Daß dies die geeigneten Verhältnisse waren, um aus der Lässigkeit des Feldmarschalls v. d. Goltz die besten Früchte wachsen zu lassen, wird niemand behaupten. Um mit Grund tadeln zu können, müßte man zuerst wissen, ob alle seine Anweisungen befolgt worden sind, ob keine seiner Vorschriften vernachlässigt wurde, ob die dem Staate auferlegten Lasten für Waffen, Munition, Eisenbahnen, militärische Übungen usw. für diesen Zweck wirklich aufgewendet wurden. Daneben müssen Erwägungen von besonderer Art einhergehen. Die Taktik des türkischen Heeres ist dieselbe, wie die der Preußen bei Weissenburg und Sedan und die der Japaner bei Mukden. Die vier Balkanstaaten haben nicht eine weiter vorgeschrittene Taktik, ihr bestes Teil war die Fähigkeit, den geeigneten Augenblick zu wählen, in aller Stille die Vorbereitungen zu treffen und dann die Ereignisse rasch zur Katastrophe zu führen. Höher noch als die Tapferkeit der Heere steht die Geschicklichkeit der Staatsmänner, die erkannten, daß, wenn sie die Gelegenheit nicht benutzten, viele Jahre vergehen würden, um eine gleich gute zu finden.“ Der Italiener schildert noch einmal die Lage der Türkei nach dem Kriege mit Italien: der Staatshaushalt leer, die europäischen Provinzen entblößt von Soldaten, um endlich seine Meinung dahin zusammenzufassen: „Es scheint mir, daß es nicht am Mangel ist, in den Niedergang der Türkei die kriegerische Ehre, den Ruhm und die Fähigkeit des Feldmarschalls v. d. Goltz und damit die deutsche Kriegskunst hineinzusetzen. Diese Kriegskunst auf eigene Kosten praktisch zu erproben, wird, glaube ich, kein Staat Europas Lust haben.“

Badischer Landtag.

Die Session 1911/12 des badischen Landtags ist durch allerhöchste Entschliessung des Großherzogs vom 22. November geschlossen worden. — In der vergangenen Woche hat jede der beiden Kammern noch eine Schlußsitzung abgehalten. In der Sitzung der Ersten Kammer am Dienstag wurde der Gekontenwurf, den Bau und Betrieb eines Murgwerks durch den Staat betreffend, in namentlicher Abstimmung einstimmig angenommen. Damit hat der Entwurf die endgültige Zustimmung der badischen Landstände — die Zweite Kammer hatte ihn vor einiger Zeit ebenfalls einstimmig angenommen — gefunden. Für die Geschichte Badens bedeutet die Annahme der Vorlage einen gewichtigen Markstein. Diese Überzeugung kam auch in der entscheidenden Sitzung der Ersten Kammer zum Ausdruck. Regierung und Landtag haben sich hier zur Schaffung und Erhaltung eines Werkes die Hände gereicht, das für die wirtschaftliche Zukunft des engeren Vaterlandes von großer Bedeutung ist, aber auch für die Wirtschaftspolitik der anderen Bundesstaaten, wie für die nationalökonomische Wissenschaft überhaupt von hohem Interesse sein dürfte. Erfreulich ist es, daß beide Kammern dem Entwurfe einmütig zustimmten. Unter den mannigfachen Gesetzen, die die Landtagsession 1911/12 geeignt hat, hat dieser Entwurf allerdings nicht nur die weiteste Aufmerksamkeit, sondern auch die zum Teil recht ausgiebige Kritik einzelner Kreise auf sich gelenkt. Der Regierung ist es gelungen, diese kritischen Bedenken zu zerstreuen oder doch erheblich abzuschwächen und so die Annahme zu einer freudigen zu machen; abgesehen von einem Mitglied der Ersten Kammer, das dem Entwurf nur in der Hoffnung zustimmte, daß das Murgwerk als abschreckendes Beispiel wirken möge! — Die Zweite Kammer hielt am Donnerstag ihre Schlußsitzung ab. Sie brachte keine Erörterungen von Bedeutung, da die von fortschrittlicher und sozialdemokratischer Seite eingebrachten Interpellationen zum sogenannten Murgstürmer Schulfall und zur Fleischsteuerung zurückgezogen wurden.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 22. Nov. „Sabah“ sagt bei Besprechung der Friedensverhandlungen: Vor allem müssen die 4 Balkanstaaten dem Prinzip der Aufrechterhaltung der Türkei als europäische und als Balkanmacht zustimmen. Bei Zulassung dieses Prinzips werden die Verhandlungen leicht zum Abschluß gelangen. Wir wünschen den Frieden, jedoch dürfen die Opfer, die von uns verlangt werden, nicht unsere Lebensinteressen darstellen.

Konstantinopel, 22. Nov. Die Waffenstillstandsbedingungen der verbündeten Balkanstaaten setzen die Übergabe von Janina an die Griechen, Stutari an die

Montenegriner, Monastir an die Serben und Adrianopel an die Bulgaren fest, ferner die Einstellung der Truppen- und Munitionsendungen nach der Etschaldschalinie und die Verpflichtung, bei Tschataldscha keine neuen Befestigungen zu errichten. — Außerdem sollen die aus Anatolien kommenden Truppen an jenen Punkten, wo sie sich im Augenblick des Abschlusses des Waffenstillstandes befinden, verbleiben. Die Kriegsschiffe an den Küsten von Dertos und Bujut-Tschekmedje sollen nach Konstantinopel fahren.

Sofia, 23. Nov. Die Bulgaren haben gestern Malgara und Debeagatsch besetzt. Die griechische Regierung hat ihren Gesandten in Sofia Panas und den Militärattaché Franzi zu Delegierten für den Abschluß des Waffenstillstandes bestimmt. Serbien und Montenegro werden sich durch Bulgaren vertreten lassen.

Njeka, 22. Nov. Die montenegrinische Artillerie setzt das Bombardement von Stutari, wenn auch weniger heftig als sonst, fort. Heute wurde das Feuer sogar einige Stunden ausgefesselt. Man erwartet das baldige Eintreffen des Befehls zur Einstellung der Feindseligkeiten. In den Kreisen der fremden Staatsangehörigen verlautet, daß unter den Bedingungen für einen Waffenstillstand vor Stutari von montenegrinischer Seite auch verlangt wurde, daß die Stadt sich ergeben und die türkische Garnison die Waffen strecke. Dagegen würde ihr freier Abzug nach Stambul gewährt werden. Weiter soll verlangt sein, daß General Martinowitsch an der Spitze seiner Truppen in Stutari einmarschiert.

Belgrad, 22. Nov. Der Berichterstatter des „Matin“ meldet, daß trotz der zahlreichen Abmachungen, die die verbündeten Balkanstaaten unter einander getroffen haben, die von ihnen beanspruchten Gebiete nicht festgelegt seien. Es werde beträchtlicher Geschicklichkeit bedürfen, damit unter ihnen keine Mißverständnisse entstehen. Der Berichterstatter meldet weiter, daß die Serben den österreichischen Forderungen gegenüber eine beunruhigende Gleichgültigkeit zeigen. Diese hauptsächlich auf einem unbegrenzten Selbstvertrauen beruhende Stimmung bilde einen sehr wichtigen Faktor für die Lösung der überaus schweren Probleme. Durch die Überzeugung, daß Österreich angesichts der Sympathien seiner serbischen Bevölkerung für Serbien keinen Krieg mit den Balkanstaaten beginnen könne, ohne für sich selbst die schwersten Gefahren heraufzubeschwören, werde diese Stimmung noch genährt.

Belgrad, 22. Nov. Bei den Kämpfen bei Monastir gaben die Befehlshaber der Türken selbst das Beispiel zur Flucht, als sie sahen, daß die Truppen ermatteten. Drei Tage vor der entscheidenden Schlacht flüchteten mehrere Paschas. Es wurde behauptet, daß Fethi Pascha Selbstmord beging, jedoch ist sicher, daß er verkleidet flüchtete. Nur Dschavid Pascha wandte sich an der Spitze türkischer Detachements gegen das Peristeri-Gebirge, fand es indessen unpassierbar. Die serbische Kavallerie ließ mittags auf der Straße von Monastir nach Florina auf eine türkische Abteilung von sieben bis zehn Bataillonen mit zehn Kanonen und Kavallerie. Die Türken flüchteten in wider Panik, ließen ihre Artillerie im Stich und warfen ihre Waffen weg. Die serbische Kavallerie rückte dann in Florina ein, wo sie mit großer Begeisterung empfangen wurde. Die Morowa-Division, verstärkt durch die Landwehr unter dem Befehl von Menditsch besetzte heute morgen Resna, wo sie einige Zeit blieb. Die fliegenden Kolonnen unter dem Befehl von Milanowitsch sind nach Säuberung der Gegend von Krusetsvo in Debra angekommen.

Athen, 23. Nov. Der deutsche Dampfer „Enos“, der vorige Woche mit klaren Papieren vom Piräus abgefahren ist, wurde bei Lemnos von einem griechischen Torpedoboot angehalten und in den Hafen von Mudros geschleppt. Die Schiffs-papiere wurden beschlagnahmt und der Kapitän aufgefordert, die deutsche Flagge einzuholen. Auf die Weigerung des Kapitäns hin wurde sie durch griechische Matrosen eingezogen und am nächsten Morgen unter der Flaggenparade die griechische Kriegsflagge gehißt. Der Kapitän und die Mannschaft lehnten es ab, unter fremder Flagge Dienst zu tun. Infolgedessen wurde das Schiff durch Maschinen der griechischen Kriegsmarine in der Piräus gebracht, wo nach einiger Zeit die Hisung der deutschen Flagge wieder erlaubt wurde. Das Schiff erlitt auf der Fahrt Maschinenschaden und die Gesellschaft verlangt nun Genugtuung und Schadenersatz. (Köln. Ztg.)

* Innerpolitische Übersicht.

Erzherzog Franz Ferdinand in Berlin.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt zu der Ankunft des Erzherzogs Franz Ferdinand: Wir heißen den erlauchtesten Gast herzlich willkommen und begrüßen den Besuch umso mehr, als unter den gegenwärtigen Umständen ein persönlicher Gedankenaustausch zwischen dem Erzherzog und Seiner Majestät dem Kaiser von besonderem Werte ist und nur gute Früchte tragen kann.

Berlin, 22. Nov. Um 12 Uhr fand zu Ehren des Erzherzogs Franz Ferdinand Frühstückstafel bei den Majestäten im königlichen Schlosse statt. Nach der Tafel erfolgte die Abreise des Kaisers und des Erzherzogs zur Hofjagd in den Sauerpark Springe. Geladen sind Obersthofmeister Rumerskirch, Postkammer v. Szögheny, der Militärattaché Major Wienerth, Fürst zu Schaumburg-Lippe, Prinz Adolf zu Schaumburg-Lippe, der Reichskanzler, Fürst zu Solms-Baruth, Landwirtschaftsminister v. Schorlemer, Staatssekretär von Tirpitz, Generaladjutant v. Moltke, Fürst zu Innhausen und Knyphausen und Fürst zu Münster.

Hannover, 22. Nov. Der kaiserliche Hofzug, der den Kaiser mit seinen Gästen nach Springe brachte, traf dort um 7.05 Uhr auf der mit Fahnen in deutschen und österreichischen Farben reich geschmückten Haltestelle „Kaiserallee“ ein, wo Automobile zur Abholung bereit standen. Der Kaiser, in Jagduniform, fuhr mit dem Erzherzog Franz Ferdinand, von den übrigen Gästen gefolgt, nach dem Jagdschloß im Sauerpark, wo um 7.45 Uhr Abendstafel stattfand.

Die „Frankfurter Zeitung“ veröffentlichte vor kurzem an der Spitze ihres Blattes einen allgemein gehaltenen Aufruf mit der Bitte um Geldgaben zur Linderung der durch den Balkankrieg hervorgerufenen Not. Nachdem sich bereits das parteipolitische Bundesorgan der „Frankfurter Zeitung“, die „Neue Badische Landeszeitung“ in Mannheim, in einer Zuschrift gegen diesen allgemeinen Aufruf geäußert hatte, erklärten auch die „Badische Nationalliberale Korrespondenz“ und das „Seidelsberger Tagblatt“, ihre Bedenken gegen den Aufruf. Wir haben die Auslassungen dieser beiden nicht unbedeutenden Presseorgane für beachtenswert genug gehalten, um sie registrierend unter der Rubrik „Zeitungsstimmen“ abzuveröffentlichen. Die „Frankfurter Zeitung“ übt jetzt (in ihrem Ersten Morgenblatt vom heutigen Tage) an diesen Äußerungen, sowie an der Tatsache des Abdrucks in der „Karlsruher Zeitung“ Kritik. Wir beziehen uns demgegenüber auf das eben Gesagte und stellen im übrigen fest, daß wir in unserer die Wiedergabe jener Pressestimmen einleitenden Worten, die Geldsammlungen für das „Kreuz“ ausdrücklich aus dem Bereich der bemängelten Erörterungen der „Badischen Nationalliberalen Korrespondenz“ ausgeschlossen haben.

Spionagefall Kostewitsch. Das Urteil gegen den Hauptmann der russischen Gardefeldartillerie Kostewitsch aus St. Petersburg hat heute Rechtskraft erlangt.

Die Berliner Konferenz zur Untersuchung der Fleischpreise hat ihre Beratungen am Freitag abend vorläufig beendet. Dem „Lokalanzeiger“ zufolge sollen die Erörterungen in einer zweiten Sitzung fortgesetzt werden, die in den ersten Tagen des neuen Jahres stattfindet. Angeblich soll zum Ausdruck gebracht worden sein eine zweifache Notwendigkeit, einmal die Bildung landwirtschaftlicher Genossenschaften, die mit den Städten als feste Abnehmer in ein vertragliches Verhältnis treten und sodann der Zusammenschluß der Städte zu Verbrauchergenossenschaften.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 23. November.

Seine königliche Hoheit der Großherzog nahm im Laufe des heutigen Tages die Vorträge des Finanzministers Dr. Rheinboldt und des Geheimrats Dr. Freiherrn von Babo entgegen.

An die Tatsache, daß der Landtag nicht in der sonst üblichen feierlichen Form geschlossen worden ist, werden in einem auch in andere Blätter übergegangenen Artikel der Kölnischen Zeitung haltlose Vermutungen geknüpft. Wir sind demgegenüber in der Lage festzustellen, daß für die Form des Landtagschlusses lediglich Gründe der Zweckmäßigkeit und der Rücksicht auf die Mitglieder der nicht mehr in beiden Kammern hier versammelten Landstände maßgebend gewesen sind.

Auch die in mehreren Zeitungen zu Tage getretene Meinung, der Landtag sei noch nie durch Verordnung geschlossen worden, ist eine irrige. Der Schluß des Landtags ist schon mehrfach, zuletzt im Jahre 1900 durch Veröffentlichung der Landesherrlichen Entschliessung erfolgt.

Aus der Residenz.

Professor Fritz Baer. Im Alter von 68 Jahren verschied gestern Professor Fritz Baer. Das Kunstgewerbe, ganz besonders die hiesige Kunstschule des Badischen Frauenvereins, der Professor Baer stets seine bewährte Arbeitskraft zur Verfügung stellte, verliert in dem Dahingegangenen eine der besten Kräfte.

* **Großherzogliches Hoftheater.** Daß das Hoftheater immer wieder bemüht ist, seinen Abonnenten Abwechslung zu bieten, bewies die gestrige Aufführung von „Penion Schiller“, dieses nicht mehr ganz neuen, aber immer noch jugendlichen Schwanen von Wilhelm Jacob. Literarische Edelsteine sind an dem Stück freilich nicht zu entdecken; die Hauptrolle ist, daß gelaßt wird, von ganzem Herzen gelaßt wird, und das wurde gestern abend gründlich besorgt. Der Inhalt des Stückes darf als bekannt vorausgesetzt werden, so bleibt uns nur noch übrig, den Darstellern die ihnen gebührende Anerkennung zu zollen. Herr Dapper als Rentier Klapproth, der abfolgt in Berlin etwas besonderes erleben will, um seinen Stammschwestern zu imponieren, und dem von seinem Neffen Alfred Klapproth, dessen Freund, ein Familienpensonat für eine Anstalt für Geistesranke vorgestellt wird, ist packend in der vollendeten Komik seines Spiels. Die Bewohner der Pension Schiller geben sich alle Mühe, ein wenig „übergeknapp“ zu erscheinen, sodas Philipp Klapproths Verstum auch dem Zuschauer nicht unbegründet vorkam. Zum Schluß lösten sich natürlich die Konflikte zur allgemeinen Zufriedenheit auf mit dem greifbaren Erfolg von zwei Verlobungen. Es sei gestattet, alle anderen Darsteller in ein großes Gesamtlob einzuschließen, denn allen merkte man die Freude an dem lustigen Stück an, und jeder trug voll auf das Seinige zum Gelingen des Ganzen bei.

R. Konzerte. Eine unerfreuliche Begleiterscheinung unseres Kunstlebens ist die Säufung der öffentlichen Vorträge von „Liedern zur Laute“. Der Titel klingt so ermutigend; man hofft, ein Stück alter Poesie und deutscher Minnefängertum zu erleben, doch leider verliert die Stimmung zumeist schon, sobald der Troubadour im Frack, geschmiegelt und gebügelt auftritt. Gewöhnlich muß man dann auch noch erfahren, daß die Herren weder singen noch spielen können, zum mindesten nicht in einem Maße, das ihnen die Berechtigung gäbe, sich öffentlich und für Geld hören zu lassen. Das gilt auch für Herrn Dr. Caspari, dessen Vorträge — in beschränkter Zahl — im häuslichen Kreise oder in lustiger Gesellschaft ein angenehmes In-

termezzo bilden könnten, im Rahmen eines öffentlichen Konzerts und in längerer Folge aber eintönig und ermüdend wirken. Die Laute ist ein Instrument fürs Haus; dort mag sie nach Herzenslust gespielt werden; ermöglicht sie doch auch dem die Pflege der edlen Musik, dem die Zeit fehlt, sich die Technik des Klavierspiels anzueignen. Es darf aber nicht dazu kommen, daß jeder, der eine angenehme Stimme besitzt, einen guten Geschmack in der Auswahl von Texten und Melodien beweist und die einfachsten Harmonien auf der Laute oder Gitarre zu greifen gelernt hat, öffentliche Konzerte gibt. Gerade weil die Laute ein Instrument für den Dilettanten im guten Sinne ist, sollte man sie nicht dazu mißbrauchen, den Dilettantismus im übelsten Sinne in den Konzertsaal hineinzuschmuggeln. — Der unter dem Protektorat des Prinzen Max von Baden stehende Bachverein hat mit seinem ersten dieswintertlichen Konzert eine beachtenswerte Probe seines wackeren Strebens und seines gesanglichen Könnens abgelegt. Auf dem Programm stand außer Beethovens „Opferlied“ op. 121 und dem vom Großh. Hoforchester Klavierspieler und gesangvoll vorgetragene Andante aus der Serenade Nr. 9 von Mozart, das „Alexandersfest“ von Sündel. Mögen die wenigen weltlichen Oratorien, die Sündel neben seinen zahlreichen geistlichen Werken dieser Gattung komponierte, auch etwas weniger technische Schwierigkeiten bieten als die letzteren, so darf doch nicht vergessen werden, daß Sündel durch die ausgezeichneten Londoner Kirchengänger, die ihm zu Gebote standen, genugsam verwöhnt war, um in seinen Chorwerken erhebliche Anforderungen an die Sänger zu stellen. Angesichts dessen darf man der Leistung des Bachvereins, der das, was ihm an Klangfülle abgeht, durch Kraft des Ausdrucks, Reinheit der Tongebung, Siderheit und Präzision des Vortrags ersetzt, die wärmte Anerkennung zollen. Zu wünschen wäre noch etwas reichere Modifizierung der Tempi und eine wesentliche Verstärkung des Männerchors, der besonders gegen den gutbesetzten Sopran nicht aufkommen kann. Die Solopartien waren durch einige der besten Kräfte unserer Oper besetzt: Frau Bauer-Kottlar, Herrn Raubo Kochen und Herrn van Gorkum, deren Kunst sich im Konzertsaal ebenso gut bewährte, wie im Theater. Leider war das Konzert nicht so zahlreich besucht, wie es der Fleiß und die ideale Gesinnung der Vereinsmitglieder und ihres trefflichen Dirigenten, Herrn Max Brauer verdient hätten. Die Schuld liegt an der Masse des Mittelmäßigen und Minderwertigen, das uns dieser Konzertsaison bescherie und noch zu bescheren droht. Wo soll bei einer Zahl von etwa 100 musikalischen Veranstaltungen, von denen ein großer Teil doch — gelinde gesagt — keine künstlerischen Offenbarungen bringt, noch ein Publikum herkommen, das den in der Minderzahl befindlichen guten Konzerten eine entsprechende Einnahme sichert? — Nord und Süd hatten sich am Donnerstag im Eintrachtsaal zu gemeinsamen Wirken vereinigt: der russische Sänger Dumiroff und ein jüngerer Pianist mit dem spanischen Namen Bienenvido Socias. Herr Dumiroff sang Lieder von Schubert, Schumann, Brahms und Dvořak; sein weicher lyrischer Bariton, der einst sehr schön gewesen sein muß, klingt heute noch gut, scheint aber seine Glanzzeit hinter sich zu haben. Am besten gelangen dem Sänger die in ruhigem Gleichmaß dahinfließenden Schubertlieder; bei anderen, namentlich bei dem ersten der biblischen Lieder von Dvořak, klang sein Organ etwas schwerfällig und brüchig. Wie man das einen hellen, beweglichen Sopran verlangende, von Verheerung und Frühlingsglück erfüllte Meisterlied von Brahms „Meine Liebe ist grün“ mit einem Bariton singen mag, dem Klang und Helligkeit völlig abgehen, ist uns rätselhaft. Herr Bienenvido Socias erwies sich in der Chromatischen Phantasie und Fuge von Bach als Pianist von guten Gaben; sein Spiel ist sauber und rhythmisch bestimmt, sein Anschlag kraftvoll und entschieden, ohne düstiger Schönheit zu entbehren, und sein Vortrag spricht von verständiger Auffassung. Leider blieb der Künstler nicht bei Bach, sondern spielte noch einige Proben äußerst fadenhäutiger Saksunst von Granadas. Das Verzeichnis nannte sie „spanische Länge“; es waren aber Schlummerlieder. — Kurz, aber künstlerisch gediegen war der Kammermusikabend, mit dem die „Karlsruher Bläservereinigung“, bestehend aus den Herren Spittel (Flöte), Kämpfe (Oboe), Klupp (Klarinette), Suttner (Horn) und Wend (Fagott), die Reihe ihrer dieswintertlichen Konzerte eröffnete. Die Künstler spielten unter Mitwirkung des Komponisten Dienstoff das Spohrsche Quintett op. 52, ein Werk voller Melodien- und Klangschönheit, doch von allzu weichlichem Grundcharakter und das gedankenvolle, in Aufbau und Instrumentation an Brahms gemahnende, thematisch aber durchaus auf eigenen Füßen stehende Quintett op. 79 von Klughardt. Der Wiedergabe des ersten Werkes hätten wir etwas stärkere rhythmische und dynamische Bewegung gewünscht; die des zweiten befriedigte durchaus. Die Künstler sind vortrefflich aufeinander eingespielt, keines der Instrumente drängt sich ungebührlich hervor, und der Vortrag spricht von lebhaftem künstlerischem Empfinden. Frau Sopranvängerin Müller-Neichel ergänzte das Programm durch den wohl gelungenen Vortrag zweier Arien für Sopran und Flöte bezw. Sopran und Oboe aus den Kantaten „Von der Vergnügbarkeit“ und „Weichet nur, betrübte Saiten“ Altmeister Johann Sebastian. Das angenehm silberne klingende Organ und die fleißige Schulung der Künstlerin machten den Vortrag umsomehr zum Genuß, als die Herren Spittel (Flöte) und Kämpfe (Oboe) ihren Part mit der gleichen Sicherheit, Schmiegsamkeit und Empfindung ausführten wie die Sängerin und der am Klavier sitzende Hofkapellmeister Reichwein.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Der Balkankrieg.

Konstantinopel, 23. Nov. Der türkische Botschafter in Berlin, der an den Friedensverhandlungen teilnehmen soll, kommt in der nächsten Woche hier an. — Die von der Porte zurückgewiesenen Waffenstillstandsbedingungen umfaßten auch die Übergabe der ganzen Schaftschalinie an die Bulgaren.

Wien, 23. Nov. Das „Fremdenblatt“ führt aus: Jahrzehntlang habe Österreich-Ungarn gegen das Mißtrauen zu kämpfen gehabt, das man auf dem Balkan seinen politischen Zukunftsplänen, die man mit dem Sammelnamen Bormarich nach Saloniki ausdrückte, entgegenbrachte. Die Balkankrise erst habe der Monarchie die gewünschte Gelegenheit gegeben, den Beweis für das Gegenteil der ihr zugeschriebenen Politik zu erbringen. Jetzt hege man jedoch das Mißtrauen, daß die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen nur als ein Mittel vorgebracht werde, um aus diesem Umstand die Unabhängigkeit der Balkanstaaten zu beschränken. Österreich-Ungarn habe aber auch in dem sich am meisten exponiert fühlenden Serbien keine wirtschaftliche Sonderbegünstigungen angestrebt, es müsse aber unter allen Umständen dafür sorgen, daß sein Handel in den bisherigen und eventuell erweiterten Grenzen der Balkanstaaten seine Stellung behaupten und sich entwickeln könne, sowie, daß seinem Levantehandel der Weg nach Saloniki gesichert bleibe. Hierin kann keine gegen die wirtschaftliche Entwicklung der Balkanstaaten gerichtete aggressive Tendenz erblickt werden und auch die diesbezüglich gewünschten Garantien könnten von Serbien um so mehr gegeben werden, als sich Österreich-Ungarn gegen die Eröffnung eines Zugangs für Serbien zur Adria nur insoweit ablehnend verhalte, als dieser Zugang im Wege territorialer Erwerbungen an der Adria angestrebt wird.

Saupart Springs, 23. Nov. Bei herrlichem Wetter haben die Hoggjagden ihren Anfang genommen. Um 9 Uhr verließ der Kaiser im Automobil mit dem Erzherzog Franz Ferdinand das Jagdschloß, um nach dem Jagdrevier Hallermundskopf zu fahren, wo die erste Jagd auf Säuen stattfand. Am Abendvossplatz, wo die Jäger den Kaiser mit dem Fürstengruß empfingen, weilten die Herrschaften noch einige Zeit in lebhafter Unterhaltung. Nachdem die Stände eingenommen waren, wurde um 10 Uhr zur Jagd angeblasen. — Kurz darauf fiel vom Kaiserstand der erste Schuß. Der Erzherzog Franz Ferdinand hatte rechts neben dem Kaiser seinen Stand.

Berlin, 23. Nov. Es bestätigt sich, daß der österreichisch-ungarische Generalstabschef Schemua gestern hier geweilt hat.

Essen a. Rh., 22. Nov. Der Minister der öffentlichen Arbeiten, von Breitenbach, hat heute zur Unterrichtung über die Betriebslage eine längere Rundreise durch den rheinisch-westfälischen Industriebezirk ausgeführt und besichtigte die Bahnhöfe von Langendreer, Herbede-Vorhalle, Bohlwinkel, Düsseldorf und Neuf, sowie den Rangierbahnhof in Hohenbudberg. Der Minister nahm dabei auch Gelegenheit, sich über die Dienstverhältnisse des Personals an vielen Stellen durch dessen unmittelbare Befragung eingehend zu unterrichten. Der Eindruck über die Betriebslage war im allgemeinen der, daß sich die Betriebsverhältnisse wesentlich gebessert haben, so daß, falls nicht unvorhergesehene Umstände eintreten, auf eine baldige Befundung der Verhältnisse gehofft werden kann.

Frankfurt a. M., 23. Nov. Der Magistrat präsentierte Oberbürgermeister Voigt an Stelle des aus dem Amte geschiedenen Dr. Adikes als Vertreter der Stadt Frankfurt für das Herrenhaus.

Milwaukee, 23. Nov. Schrank, der das Attentat auf Roosevelt verübt hat, wurde auf den Bericht der Kommission, nach dem er an Größtenwahnsinn leidet, dem Irrenhaus Oshosh übergeben.

Newport, 23. Nov. Nach bisher unbekanntem Meldungen sind bei dem letzten Erdbeben in Mexiko 13 Ortschaften zerstört worden und Hunderte von Menschen ums Leben gekommen.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrometeorologie vom 23. November 1912.

Ganz Mitteleuropa wird heute von einem Gebiet hohen Druckes bedeckt, das einen Kern über Süddeutschland und Österreich aufweist; in seinem Bereich ist das Wetter teils heiter, teils neblig. In Süddeutschland und in der Schweiz ist leichter Frost eingetreten. Die gestern bei Island gelegene Depression zieht langsam ostwärts, ohne das Festland zu beeinflussen; jene über Antarktika besetzt noch. Voraussichtlich hat der hohe Druck weiteren Bestand; es ist deshalb meist heiteres Wetter mit Morgennebeln und Nachfrösten zu erwarten.

Verantwortlich für die Redaktion:
Chefredakteur C. Amend in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

E. Büchle Inh.: Kunsthandlung und Rahmentabrik,
Karlruhe i. B. Kaiserstraße 128, zwischen Wald- u. Karlstr.
Größtes Spezialgeschäft für gediegenen C.280
Wandbilderschmuck, Bildereinrahmungen
Besichtigung ohne Kaufzwang. 7

Weihnachts - Ausstellung Grossherzoglicher Hoflieferant
FRIEDRICH BLOS
 Reichhaltige Artikel-Auswahl — Saison-Neuheiten — Alle Pretlagen in kunstgewerblich. Gegenständen, Luxus-, Galanterie- etc. Artikeln
 Fernsprecher 213 — **Karlsruhe** — Kaiserstraße 104
 F. Wolff & Sohn's Detail-Parfümerie D.651

August Sauerwein
 Erstes und ältestes
Pelzwaren - Spezial-Geschäft
 Karlsruhe i. B. (zwischen Hauptpost u. Kaiserdenkmal)
 Kaiserstraße 170, Telephon 1528, empfiehlt in großer Auswahl
 alle Neuheiten der Pelzmode von billiger bis feinsten Qualität — Große Auswahl in Pelz-Jacketts u. Pelz-Röcken für Herren — Anfertigung von Pelz-Jacketts für Damen, sowie Pelz-Mäntel für Herren und Damen nach Maß in feinsten Ausführung
Pelzvorlagen und Decken D.590
 Anfertigung aller Sonderbestellungen Auswahlsendungen auch nach auswärtig bereitwilligst.

bevorzugen
Jogurt-Kenner Otto Kresse's
Echte Jogurt-Milch
 als gesundheitsförderndes ärztlich empfohlenes Nahrungsmittel
 Trinkbar 25 Pfg., puddingartig 30 Pfg.
 in Käse-Form 25 Pfg. und 35 Pfg. D.533
 Täglich frische Herstellung. Verkauf u. Trinkstube
Amalienstr. 25 Ecke Waldstrasse. Telephon 2944.
 Freie Haus-Zustellung nach allen Stadtteilen.

Residenz Theater
 Von nachmittags 3 bis abends 11 Uhr ununterbrochen Vorstellungen.
 Allein-Erstaufführungsrecht:
Das Komödiantenkind
 Ein Drama aus dem Theaterleben in 3 Abteilungen.
 In der Hauptrolle:
Lissi Nebuschka.
 Im Pfarrhause
 Schluss aus Halbes Jugend
 Gefeiert von aller Welt
 Ihr Verhängnis
 Lache, Bajazzo
 Die Mutter ruft
 sowie mehrere wissenschaftliche, naturgeschichtliche, historische und vaterländische Filme. D.676

HH Pferde
 bewahren auch im Winter auf glatter Bahn ihre volle Leistungsfähigkeit durch Leonhardt's Original-H-Stollen mit der Marke HH
 Original-H-Stollen sind allüberall und im Gebrauch die billigsten.
 Verichtigung:
 In dem Anschlag des Materiallieferanten der Gr. Deff- und Fliegenstalt Alenau vom 14. November 1912 muß es u. a. richtig heißen: „200 m blaues Baumwoll-drell zu Arbeitskleidern“, nicht „200 kg“ wie irrtümlich veröffentlicht wurde.

Weihnachts - Messe
 (Ausstellung, Verkauf und Verlosung von Handwerker-Erzeugnissen)
 des Karlsruher Gewerbe- und Handwerkerstandes
 veranstaltet vom
Gewerbeverein Karlsruhe e. V.
 vom 26. November bis 22. Dezember 1912 in d. Großh. Landesgewerbehalle zu Karlsruhe (Karl-Friedrichstraße 17).
 Besuch unentgeltlich.
 Bezugszeiten: an Werktagen von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr, Dienstag und Freitag bis 10 Uhr abends, an Sonntagen von 11 bis 7 Uhr. D.873

Ein unverbindlicher Besuch der Ausstellungs-räume der
Hofmöbelfabrik J.L. Distelhorst
 in Karlsruhe, Waldstr. 39/32
 bietet einen Überblick über die ungewöhnlich reichhaltige Auswahl geschmackvoller Wohnungs-Einrichtungen in den verschiedensten Preislagen
Die Hofmöbelfabrik J.L. Distelhorst
 liefert auch einfache aber gediegene Möbel und leistet weitgehendste Garantie für erstklassige Arbeit.

Berein gegen den Mißbrauch geist. Getränke
 Bezirks-Verein Karlsruhe e. V.
 Dienstag, den 26. November, abends 8 Uhr, im großen Rathausaal
Vortrag
 des Herrn Landesrat Dr. Schellmann-Diffeldorf über
 Praktische Fürsorge für Alkoholkranke und deren Familien.
 Freier Eintritt für jedermann. D.642

Basel Hotel Basler Hof zunächst dem bad. Bahnh. Schöne Zimmer mit guten Betten von Fr. 1.50 bis 3.—. Elektr. Licht, Zentralheizung, Bäder. Best. empfohlen. Münchener Bierstube, Biergarten. Vollständige Pension von Fr. 5.— an. D.334

Bordighera Hotel Kurhaus Cap Ampeglio
 Diät-Kuren, Hydro- und Elektrotherapie. Zwei Aerzte im Hause. — Prospekte verlangen. D.295

Cannes Park-Hotel.
 (früher Château des Tours, Villa Vallombrosa). M. Ellmer. D.538 20.1

Capolungo bei Nervi. Schickert's Park-Hotel, D.O.-V., 3000 im Park, Meerbäder, direkt. Zugang zur Strandpromenade von Nervi. Geschützte Lage. Prosp. gratis. Bes. M. F. Schickert aus Mainz. D.399

Roma Grand Hôtel Marini
 Premier Ordre.

Palast-Hotel D.511.10.1
Wielandhof Gossensass (Tirol)
 empfehlenswerter Winter-Aufenthalt, für Sport besonders geeignet.

Weihnachtsbestellungen
 auf
 Herren-Hemden und Damen-Wäsche
 baldigst erbeten
Himmelheber & Vier
 Inhaber: LOUIS VIER, Hoflieferant
 :-: WÄSCHE-FABRIK :-:
 Kaiserstrasse 171 Telephon 1158
 D.643

Sämtliche Impresen für freiwillige Feuerwehren
 Stammtafel, 4seitig, das Stück 10 Pfg., Einleitungs-Journale, 4seitig, das Stück 8 Pfg., Bestandsveränderung, 4seitig, das Stück 8 Pfg., Personalien über die zur Dekoration für langjährige Dienstzeit vorgeschlagenen Feuerwehrmänner, 4seitig, das Stück 15 Pfg., Impresen für Löschinspektoren, 2seitig, das Stück 10 Pfg. 02.V
 Zu beziehen vom
Verlag der G. Braunschen Hofbuchdruckerei in Karlsruhe, Karlsruherstraße 18.

OSCAR SUCK
 HOFPHOTOGRAPH
 Kaiserstraße 223 Telephon 100
 Atelier geöffnet v. 9-7 Uhr
 An Sonntagen von 9-4 Uhr
WEIHNACHTS-AUFTRÄGE
 baldigst erbeten.
 D.616

J. BURG
Chem. Waschanstalt u. Färberei
 Telephon 2372 Karlstraße 43 Telephon 2372
Zur Herbst- und Wintersaison
 bringe ich mein seit über 25 Jahren am hiesigen Platze bestehendes Geschäft in empfehlende Erinnerung.
 Tadellose Ausführung. D.427 Mäßige Preise.